Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 21 (1895)
Heft: 46

Artikel: 25,000 Briefmarken - gratis!
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-432697

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wochenbericht.

Wenn die Bäume kahlköpfige Wipfel bekommen und eine permanente Aussichtslosigkeit das Gewerbe Nebel spaltender Mannen als eine offizielle Wohlthat empfinden läßt, — gibt es doch immer mehr „Kümmi"- als Nebelspalter, — dann stellt ein Herr Rüdisühli zur rechten Zeit sich ein, um seine verwaldinnerlichten Landschaften im Helmhaus auszustellen. Dieses ist dadurch ein zur Abhaltung von unmöglich zu verregnenden Waldfesten äußerst geeignetes Lokal geworden, in welches der berühmte Vierspänner von Lausanne gerade hinein möchte. Wenn ein Bundesrathsherr sich durch einen ihm aufgedrungenen Vierspänner vom Bahnhof abholen läßt, so ist das selbstverständlich eine grobe Verletzung des republikanischen Ländlich-Sittlichkeitsgefühls, die manch' einen hinterpommer'schen Preßkopf in's Schütteln gebracht hat. Lächerig ist nur, daß die löbliche eidg. Kunstkommission den neuesten „Sandreiter", wie er vor dem Himmelsgätterli herumglüstet, zu erwerben die moralische Kraft gefunden hat. Hat doch derselbe schweizerische Mal-Hansi sich unterfangen, das edle Viergespann eines Basler „Mastburgers" auf eine großmächtige Leinwand hinzupinseln, ohne darum seiner bürgerlichen Rechte und Ehren verlustig zu gehen. Aber so sind eben unsere heutigen Zeiten, wie schon der Dichter sagt: „Es kann der Frey'ste nicht zu viert kuschiren, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt."

Im ringsumliegenden Ausland geht es, wie man zu sagen pflegt, schon weniger gemüthlich zu als in der Sitzung des appenzellischen Hebammenvereins, wo das Wort natürlich einem Zürcher ertheilt wurde und man sich größerer Andacht befliß, als in der stürmischen Zusammenkunft der Genfer-Advokaten, die sich endlich, der Noth und nicht dem eigentlichen Triebe gehorchend, entschlossen haben, nach dem Vorbild der Komödianten vom Fach eine sogenannte Berufsgenossenschaft zu gründen.

Im Tessin bereiten die Pestalozzisöhne mit und ohne Alterszulage einen kleinen Putsch vor; sie wollen, wenn sie ihrem kleinen Ticinesi die Weisheit mit Löffeln eingeben sollen, zum Mindesten vor dem Verhungern geschützt sein, in unserer theuren Zeit gewiß nur ein billiges Verlangen.

Was in Nyon den Kupferkessel des Mona-Stiers zum Platzen gebracht hat, weiß man. Die Zutrauensflinte des Publikums, welche bis jetzt, wie es so sinnig gemeldet wurde — noch nie im Waadtland „versagt" hat, gab nun doch einen „Hintenhinausschutz"; der knallte, als ob die Zäpfen von 10,000 Flaschen Yvorne auf einen Tätsch in die Luft gesprungen wären.

Während jüngst im Manzoni-Theater zu Mailand ein weiblicher Kapellmeister im Frack und weißen Kravättlein seine Reize am Dirigentenpult zur Schau trug, hat an der Messe in Basel ein Pudelgenie die musikalische Einwohnerschaft mit der ganzen Klugheit, die dieser Hunderasse nachgerühmt wird, zum Narren gehalten. Des Pudels Kern enthüllte sich als ein Klavierautomat, und die Schnitzelbankiers sind für die kommende Fastnacht um einen Balladenstoff reicher.

Daß sie in Bern allen Irrtheorien zum Trotz als Armeekorpskommandant nicht etwa einen Zofinger, Aarwanger oder Konolfinger, sondern einen Berlin-ger gewählt haben, hat natürlich vielerorts soviel Staub aufgewirbelt, als es der vorwiegend regnerische Monat November erlaubt, was uns jedoch nicht abhalten soll, die Fahne des Fortschritts flattern zu lassen und dem Simplon-Durchstich bezw. dem Bau des Horgener Tunnels mit unerschütterlicher Ruhe entgegenzusehen.

In Rußland Bauern bitten kläglich
In einer Welts-Petition:
Man soll sie doch nicht prügeln täglich,
Arrest und Schimpfen thät's ja schon!

Wie wohlfeil aber sind die Prügel!
Als Zeitersparniß rasch vorbei;
Und klatscht der Strick auf Lendenhügel
Ist unterhaltlich das Geschrei.

Die Knute dient auch zur Gesundheit,
Und ist zum Aderlassen gut;
Rebellion und and're Hundheit
Vertreiben Prügel aus dem Blut.

Ihr möchtet Steuerpflicht vermindern
Und statt der Knechtschaft Brod und Ruh',
Und wollen Solches wir verhindern,
„Verhintern" wir auch euch dazu.

25,000 Briefmarken — gratis!

Underthalb Millionen Franken für eine Briefmarkensammlung — die muß schön und der Besitzer derselben sowie der Abnehmer müssen reiche Leute gewesen sein oder vielmehr, sie sind es heute noch, der erstere nämlich ist der Herzog von York, der letztere einer der Rothschilde; aber ein Engländer hat's wohlfeiler gemacht. Nämlich: Als ihn sein Sohn an das ihm versprochene Briefmarkenalbum erinnerte, was that er? Er ließ einfach in das Weltblatt „Times" eine Anzeige einrücken (und wiederholen) des Inhalts:

Heiratsantrag.

Ein junges Fräulein, zwanzig Jahre alt, brünett und hübsch, die eine Mitgift von Fr. 800,000 und Anwaltschaft auf zwei Millionen hat, wird einem jungen rechtschaffenen Manne, der kein Vermögen zu haben braucht, ihre Hand zum Ehebund reichen. Briefliche Anfragen werden unter der Chiffre H. C. Million, im Redaktionsbureau entgegengenommen. —

Zwei Wochen nachher fand sich der junge Engländer im Besitze von 25,000 Briefmarken aus aller Herren Länder um den lumpigen Preis der — Einrückungsgebühr!

Sudermann's neuester Roman.

Erst pflückt' er Petersilie und Hinterhausgemüs,
Jetzt kommt die „Indische Lilie" so wochenbettblatt-süß!

Ein Täufling.

Unter Kappen oder Hauben
Hält man fest an seinem Glauben;
Aber winkt sogar ein Krönlein
Einem hochgebornen Söhnlein,
Ist der heilige St. Peter
Doch ein Wohl- und Besserthäter,
Daß die Majestät als Grieche
Gnädig in den Himmel krieche.
Umgetauft wird — geht die Sage,
Boris am „Geboristage",
Und den löblichen Bulgaren
Ist dann von dem großen Zaren
Heil und Gnade widerfahren.

Weisheit des Braminen.

Viele Menschen haben mit den Blutwürsten das gemein, daß ihnen das Hirn fehlt. —

An den Haaren herbeigezogen ist der Triumph, den man dem Fidelbogen verdankt. —

Heutzutage sind die Menschen so eitel, daß sie sogar Monocles auf den Hühneraugen tragen. —

Man würde manchmal gerne die Hand ins Feuer legen, wenn es nur nicht so heiß wäre. —

Auch Schafe kommen in den Himmel, denn da dieser voller Geigen ist, muß man doch die Darmsaiten irgendwo hernehmen. —

Auch Paradeochsen, die an Pfingsten durch die Stadt geführt werden, sind Paradoxen, denn sie zeigen uns, wie die Ochsen sein sollten, wenn sie wären, wie sie nicht sind. —

Dem Storch ist es gleich, ob seine destillirten Blindschleichen auf einen Gerechten oder Ungerechten fallen; aber dem Igel ist es nicht gleich, ob ein zweizentriger Reviersförster draufsitzt oder sein siebzehnjährig Töchterlein.

„Sport" ist der Doktortitel des Unsinns und der Kindereien. —

Hallunken und Pears werden per Schub befördert.

Die Gerechten und Frommen hat es von jeher geärgert, daß sogar der Mond am Himmel läufig ist. —

Es gibt mehr bummelnde Schnellzüge als schnelle Bummelzüge. —

Leute, die spurlos verschwinden, hinterlassen in der Regel die allerdeutlichsten Spuren, sonst würde ihnen nicht so eifrig nachgespürt. —

Schwiegermutter und Schwimmgürtel stehen im Lexikon neben einander. Auch im Buche des Lebens ist manches Ehepäärchen auf ähnliche Gedanken gekommen. —

Am verrücktesten sind die Normalmenschen, die sich zu keiner vernünftigen Verrücktheit entschließen können.